



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913**

Verzögerung der Renaissance

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Wenn Venedig durch derartige Berechnungen und deren praktische Anwendung eine große Seite des modernen Staatswesens am frühesten vollkommen darstellte, so stand es dafür in derjenigen Kultur, welche man damals in Italien als das Höchste schätzte, einigermaßen zurück. Es fehlt hier der literarische Trieb im allgemeinen und insbesondere jener Taumel zugunsten des klassischen Altertums. Der aus Venedig stammende Papst Paul II. war ein Erzfeind des Humanismus und von einseitigen Beurteilern wurde gerade die Vernachlässigung der unfruchtbaren literarischen Studien als Grund für die Blüte der Republik angegeben<sup>1)</sup>. Die Begabung zu Philosophie und Beredsamkeit, meint Sabellico, sei hier an sich so groß als die zum Handel und Staatswesen; aber diese Begabung wurde von den Einheimischen nicht ausgebildet und bei den Fremden nicht wie anderwärts geehrt. Filelfo, der nicht einmal vom Staate, sondern von einzelnen Privaten gerufen war, fand sich bald getäuscht, und Georg der Trapezuntier, der 1459 die lateinische Übersetzung von Platons Buch über die Gesetze dem Dogen zu Füßen legte und mit 150 Dukaten jährlich als Lehrer der Philosophie angestellt wurde, auch der Signorie seine Rhetorik dedi-zierte<sup>2)</sup> mußte bald, in seinen Erwartungen nicht befriedigt, abziehen. Denn auch die Literatur war vielfach auf das Praktische gerichtet. Daher findet man auch, wenn man die venezianische Literaturgeschichte durchgeht, welche Francesco Sansovino seinem bekannten Buche<sup>3)</sup> angehängt hat, für das 14. Jahrhundert fast noch lauter theologische, juridische und medizinische Fachwerke nebst Historien, und auch im 15. Jahrhundert ist der Humanismus im Verhältnis zur Bedeutung der Stadt bis auf

zeichnung der Staatseinkünfte der übrigen italienischen und europäischen Mächte gegeben. Eine Staatsrechnung von 1490 Col. 1245 sq.

<sup>1)</sup> Platina, Vita Pauli II, p. 323.  
— Lil. Greg. Giraldus Opera II, p. 439.

<sup>2)</sup> Sanuto, l. c. Col. 1167.

<sup>3)</sup> Sansovino, Venezia, Lib. XIII. Es enthält die Biographien der Dogen in chronologischer Reihenfolge und, diesen einzelnen Biographien folgend, regelmäßig erst seit 1312, unter dem Titel: Scrittori veneti, kurze Mitteilungen über die gleichzeitigen Schriftsteller.



Ermolao Barbaro und Aldo Manucci nur äußerst spärlich vertreten. Demgemäß ist hier das Streben, Sammlungen von Handschriften und Büchern anzulegen nur in geringem Maße vorhanden<sup>1)</sup>. Für gelehrte Sachen hatte man ja Padua, wo freilich die Mediziner und die Juristen als Verfasser staatsrechtlicher Gutachten weit die höchsten Besoldungen hatten.

Auch die Teilnahme an der italienischen Kunstdichtung ist lange Zeit eine geringe, bis dann das beginnende 16. Jahrhundert alles Versäumte nachholt<sup>2)</sup>. Selbst den Kunstgeist der Renaissance hat sich Venedig von außen her zubringen lassen und erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts sich mit voller eigener Machtfülle darin bewegt. Ja es gibt hier noch bezeichnendere geistige Zögerungen.

Derjelbe Staat, der seinen Klerus so vollkommen in der Gewalt hatte, die Besetzung aller wichtigen Stellen sich vorbehielt und der Kurie einmal über das andere Troß bot, bis er zeitweilig sich unter Julius' II. gewaltigen Arm beugen mußte, zeigte eine offizielle Andacht von ganz besonderer Färbung. So wünschten die Venezianer z. B. von den Bewohnern von Forli den Leichnam des Jakob von Forli, von dem viele Wunder ausgehen sollten, zu erwerben, und versprachen für die Überlassung viele Gegenleistungen, worunter die Tragung aller Kosten für die Heiligsprechung<sup>3)</sup>. Heilige Leichen und andere Reliquien aus dem von den Türken eroberten Griechenland werden mit den größten Opfern erworben und vom Dogen in großer Prozession empfangen. Mit den Paduanern, welche die aus Bosnien stammende Leiche des St. Lukas bereits zu besitzen glaubten, geriet man in Streit und rief die Entscheidung des Papstes an<sup>4)</sup>. Für den ungenähnten Rock beschloß man (1455) bis 10000 Dukaten aufzuwenden, konnte ihn aber nicht erhalten. Es handelte

<sup>1)</sup> Vgl. Exfurs VII. über Besoldungen in Venedig vgl. Exfurs XLV.

<sup>2)</sup> U. a. wurde damals Venedig einer der Hauptstützen für die Nachahmung Petrarca's. Vgl. G. Crespan

o Venezia (1874), p. 187—253.

<sup>3)</sup> Heinric. de Hervordia ad a. 1293 (pag. 213, ed Potthast).

<sup>4)</sup> Sanuto, l.c. Col. 1158. 1171. 1177. Vgl. Guicciardini, Ricordi, Nr. 401.